

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr. 156

Samstag, den 6. Juli

1918.

## Ein englisches Ultimatum an Rußland?

### Der Weltkrieg.

#### Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs-Quartier, 5. Juli. Mitt. WTB. Preßb.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Denselben von Spren wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Seitens der Somme sind gestern dem englischen Feuer starke Infanterieangriffe gefolgt. Am Nordufer brachen sie blutig zusammen. Am Südufer drang der Feind in Dorf und Wald Hamel ein. Denselben von Homel und Villers-Bretonneux wurde ein Angriff im Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Auf dem Abend lebte die Gefechtsfähigkeit auf der ganzen Front auf und blieb in den gestrigen Kampfabchnitten gesteigert.

Leutnant Menckhoff erlangt seinen 35. und Leutnant Lux seinen 24. Lufttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Seefrieg.

#### 15 500 Seetoregisternummern versenkt.

Berlin, 4. Juli. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Unsere Unterseeboote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 15 500 BRK. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Wie es mit der Hilfe des englischen Luftwaffenwerts wahrscheinlich für längere Zeit so bei sein wird, ist dem in Südamerika auf den Märkten die Aktion und in den asiatischen Häfen Japan eingestiftet hat, so sieht man in englischen Fachkreisen ebenso trübe in die Zukunft des englischen Schiffbaus, der vor dem Kriege weitaus der bedeutendste der Welt war, und etwa das Vierfache dessen produzierte, was Deutschland, der zweitgrößte Schiffbauer, jährlich an Neubauten hervorbrachte. Kürzlich hielt Sir Alfred Harrow in Glasgow vor einer Anzahl von Arbeitern eine Rede, in der er aussprach, daß England in den nächsten 12 bis 15 Jahren als Gebauer von Schiffen sicherlich ins Hintertreffen geraten werde, wenn nicht Arbeitgeber und Arbeiter mehr leisten als bisher. Die Amerikaner in ihrer Unternehmungslust und ihren großen Möglichkeiten, die Japaner mit ihrer billigen Arbeit und die Deutschen mit ihrer Organisation würden Schiffe billiger bauen als die Engländer, besonders da diese infolge der Verzögerung ihrer anderen Schulden erhöhte Produktionskosten zu tragen hätten.

### Sturmreden.

Wir haben in der letzten Zeit viel Unerfreuliches im Reichstage zu hören bekommen. Man denke nur an die verunglückte Rede Rühlmanns, der sich mit in weiten Volkskreisen beunruhigenden Worten in Gegensatz zu unserer bewährten Heeresleitung setzte. Herr von Rühlmann, der doch als Diplomat seine Worte vorher abwägen konnte, mußte dadurch einen Sturm heraufbeschwören, der durch leere Worte nicht mehr zu beschwören war. Fast alle Parteien blühten diesen verunglückten Redegalopp auch nicht, und der Staatssekretär bekam, besonders von der Rechten, recht bittere Worte zu hören. Zwar versuchte er mit vielen Worten alles, alles zu widerlegen, aber der Eindruck seiner ersten Rede blieb allgemein bestehen. Durch die

#### reflexlose Zurücknahme seiner unglücklichen Redewendungen

ließ er aber auch die äußerste Linke ab, und nun stand er allein da. Kein Mensch bedauerte ihn. Allgemein dachte man, nun müsse der Staatssekretär gehen, und die „Deutsche Zeitung“, welche sich in diesen Tagen wegen einer früheren Beleidigung gerichtlich verantworten soll, schrieb siegesbewußt: „Aus ist's! Der Kandidat Rühlmann ist nur noch eine Frage von Stunden...“ Da sprang der „Vorwärts“ in die Bresche. Er forderte, wenn Rühlmann gehen müsse,

müsse auch die gesamte Regierung gehen.

Sie sei feinerzeit auf die Reichstagsresolution verpflichtet worden, sie lasse sich aber von der Heeresleitung im anderen Sinne deuten. Auch die „Germania“ bestritt, daß der Fall eines Kandidaten Rühlmanns gegeben sei. Sie sagte die ganze Angelegenheit als eine Bogatelle auf. Und siehe da — es ward Ruhe. Man sprach davon, daß Rühlmann wahrscheinlich noch einige Zeit bleiben werde. Er müsse noch einige Sachen „aufarbeiten“.

Und nun fuhr die Sozialdemokratie am 3. Juli im Reichstage

#### ihre schwerste Geschütze auf.

Auf der Tagesordnung stand die dritte Lesung des Etats und die zweite des räumlichen Friedensvertrages. Als erster eröffnete Scheidemann den Reigen, wies auf die erbitterte Stimmung Preußens hin, das um sein gleiches Wahlrecht gebracht werde und forderte schließlich Schluß des Krieges. Er warf der Regierung vor, daß sie nur das ausführte, was die Heeresleitung bestimme u. —

#### verweigerte deshalb im Namen seiner Fraktion den Etat.

Der unabhängige Sozialist Ledebour, dessen maßlose Reden ja bekannt sind, forderte — es ist ja nicht das erste Mal! — am Schlusse seiner Rede alle Parteien zur Revolution auf. Ledebours Rede wurde, da es ja doch nur verdorene Zeit wäre, einfach ignoriert. Der Abgeordnete v. Payer nahm den sozialistischen Beschluß zur Kenntnis und bedauerte in aller Ruhe dann, diese Demonstration habe ja keinen Erfolg. Den Anschuldigungen Scheidemanns trat er dann entgegen und bezeugte dessen Anstößigkeit als grundlos. Nachdem hielt in erregtem Tone Scheidemann seine Behauptungen aufrecht.

Was Herr Scheidemann wollte, wurde auch dem Unbefangenen bald klar. Es war ein

#### Vorstöß gegen die deutsche Heeresleitung.

die den Sozialdemokraten schon zu oft ein Dorn war. Und dieser Vorstoß, ausgeführt in der weiten Öffentlichkeit des Reichstages, mußte im höchsten Grade schädlich wirken. Man denke nur daran, wie Rühlmanns Rede im neutralen und feindlichen Ausland wirkte, wie der „Figaro“ daraufhin eine größere politische Offensive gegen Deutschland forderte. Und der Scheidemannvortrag ist der Rühlmannsrede zweiter Akt. Für die Sozialdemokraten ist es ein billiges Vergnügen, den Etat abzulehnen und auf diese Weise sich der Verantwortung zu entziehen. Das haben sie bereits einmal getan, weil sie wußten, eine Mehrheit ist ja doch dafür vorhanden. Nur die Stunden, die diesmal ins Feld geführt werden, sind andere. Das Verdienst, in dieser, wohl für das Vaterland heftigsten Zeit, Unfrieden und Beunruhigung im deutschen Volk getragen zu haben, wird Herrn Scheidemann niemand nehmen wollen. Das erstmal waren die Unabhängigen, wenn auch nur bedingungsweise, mit ihren früheren Genossen zufrieden. Folgerichtig mußte Scheidemann nun auch die Relegalkredite ablehnen, meine Ledebour unterstützend. Aber das dürfte sich die Sozialdemokratie wohl noch überlegen, und daß Herr Scheidemann mit einem großen Feuer spielt, von dem er und seine Partei nur Schaden haben könnten, dürfte den Genossen wohl bald dämmern. Den gleichen Vorwurf trifft auch Rühlmann. Er mußte vorher im Klaren sein, daß seine Rede nur unheilvolle Folgen haben konnte, und sein kläglicher Rückzug beschränkte die Wirkung nur.

Es ist ja nicht das erstmal, daß unsere Diplomatie große Fehler machte, die unser Schwert dann wieder gutmachen mußte, oder daß sie nicht recht, was das Schwert geschafft hätte. Alle Angelegenheiten sprechen dafür. — auch der Feind redet gerade davon — daß eine neue Offensive im Westen bevorsteht, die dann auf die beunruhigten Gemüter dahel eine erlösende Einwirkung haben wird. Scheidemanns Reden werden vergessen werden, die Taten Hindenburgs aber nicht, sagte mit Recht ein Abgeordneter im Reichstage. Und das soll auch unser Trost sein, wenn die feindliche Presse auch über die Uneinigkeit der deutschen Völker jubeln wird.

#### Tagebuenigkeiten.

#### Der Rühlmannprozeß.

Berlin, 3. Juli. WTB.

Heute vormittag begann vor der siebenen Strafkammer in Moabit der Prozeß des Staatssekretärs Dr. von Rühlmann gegen den verantwortlichen Redakteur der Deutschen Zeitung Dr. Max Lohm und den Redakteur der Alldeutschen Wälder, Dr. Julius Dumke. Als Zeugen sind erschienen: Justizrat Rechtsanwalt Dr. Claß aus

Mainz, Generaldirektor Rudolf Müllenburg, der Direktor der Deutschen Bank, von Stauff, Kommerzienrat Dr. Friedrich aus Potsdam, Direktor Dr. Georg Solmsen, Major von Kehler und der Direktor im Auswärtigen Amt, Wälder, Geh. Rat Dr. Kriege, der Reichstagsabgeordnete Major Graf Braschma, Staatssekretär von Rühlmann, Legationssekretär Freiherr von Gebstiel, Oberlieutenant Hülsmann, Legationssekretär Dr. von Hoff, Stanzler v. Payer, Legationssekretär Rittmeister Hoffmann und die Chauffeure Knorr, Kademacher und Wiese. Der Gesandte von Kopenhagen trifft erst heute nachmittag in Berlin ein. Nach Verlesung der Zeugen richtete der Vorsitzende an die Beklagten die Frage, ob die Möglichkeit bestehe, die Sache durch eine formelle Erklärung aus der Welt zu schaffen. Angeklagter Dr. Lohm: Uns liegt nichts daran, hier vor dem feindlichen Ausland schmutzige Wäsche zu waschen. Ich glaube aber, daß es im Interesse des Vaterlandes, der Diplomatie und des Auswärtigen Amtes liegt, daß die Verhandlung bis zum Ende durchgeführt wird. Der politische Teil des von mir zu verantwortenden Artikels geht dahin, Herrn von Rühlmann als politischen Schädling zu bezeichnen. Wenn ich die sichere Gewähr habe, daß Herr von Rühlmann in absehbarer Zeit zurücktritt, so bin ich gerne bereit, dem Staatsmann von Rühlmann eine Erklärung abzugeben, daß mit jeder Absicht fernliegt, den Privatmann von Rühlmann zu belästigen. Der Angeklagte Dr. Dumke schließt sich seinen Ausführungen an. Vorsitzender: Dann würde der Versuch gescheitert sein. Angeklagter Lohm: Ich bedauere hier im Interesse des Staates und im Interesse der vaterländischen Angelegenheit, die ich zu vertreten habe. Die ganze Aktion wäre aber sinnlos, wenn diese Sache durch eine Erklärung beigelegt würde, die nur den Privatmann von Rühlmann beiseitigen könnte. Der Privatmann läßt sich dabei vom Staatsmann nicht trennen. Vorsitzender: Ich wollte nicht dazu drängen. Darauf beantragte der Staatsanwalt den Ausschuß der Öffentlichkeit. Die Verteidiger widersprechen diesem Antrag. Der Gerichtshof beschließt, die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung aufzuschließen. Die Anwesenheit soll nur den Beauftragten des Reichshauptzweckes gestattet werden. Als Vertreter des Reichshauptzweckes wird nur Geh. Reg. Rat von Schleben zugelassen.

#### Die wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Oesterreichs.

Berlin, 5. Juli. WTB.

Am 1. Juli 1918 fand im Reichswirtschaftsamt eine im einzelnen streng vertrauliche Besprechung über die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn statt. Geladen waren Vertreter der Wirtschaftskammern, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie. Nach eingehenden Worten des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamts wurde von Vertretern der Regierung ein klarer Überblick über die bisher geleisteten Vorarbeiten gegeben, welche teils in Verhandlungen der maßgebenden deutschen Stellen unter sich, teils in Vorbesprechungen mit unseren Bundesgenossen gediehen sind, und welche die Erstellung eines einheitlichen Zollgesetzes und Zolltarifs, sowie die Durchführung eines einheitlichen Zollverfahrens umfassen, ferner die Vereinheitlichung der gesetzlichen Regelung auf dem Gebiete des Gewerbes und des Handels, in weiterer Linie des gewerblichen Rechtsschutzes, der Statistik und der Verkehrs- und Schiffsverkehrsverhältnisse andehnten. In einer zum 8. Juli 1918 in Salzburg einberufenen Zusammenkunft von Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sollen nunmehr die Grundzüge festgelegt werden, nach welchen die späteren Einzelverhandlungen erfolgen sollen. Die vorliegenden Fragen wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen. Wie in dieser Sitzung wird auch künftighin den Wirtschaftskammern und Interessenten Gelegenheit gegeben werden, sich zu allen einschlägigen Fragen zu äußern und ihre Gesichtspunkte und Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

#### Die Bedrohung von Paris.

Berlin, 4. Juli. WTB.

Die Bedrohung von Paris infolge der deutschen Offensive zwingt die Franzosen zu fortgesetzten Angriffen zwischen Dije und Narne, um in Lokationen ihre Stellungen zu verbessern. Diese heftigen Kampfhandlungen, die erfahrungsgemäß dem Angreifer ordentliche Verluste bei geringen Erfolgen kosten, sind der beste Beweis für die außerordentliche Wirkung der deutschen Offensive. Unter diesen Umständen beruht es eigenartig, wenn der Eisefturm vom 3. Juli 11 Uhr nachmittags von der letzten deutschen Offensive als einen unfruchtbarsten Sieg des Kronprinzen (sich). Immerhin ist es bemerkenswert, daß der französische Funk-

Kriegs-Geblät:  
für die einseitig, Zelle aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einem  
Einrückung 12 Pfg.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Verlagspreis 98  
Postgebühren  
5118 Stuttgart.

reife; er bestimmt,  
einbegreifen sind  
lungen im Höchstfall

ndlungsamts kann  
reife, soweit dies zur  
berlich erscheint, für  
hen; er kann beson-  
für den Verkauf zu

Lage der Bekleidung

chkaugler.  
von Waldow.

Innung

2 Uhr findet im  
eine

spredung dringend

Grüninger.

0000000000

stes, das uns

achsend reicher

hen der Liebe

ere haben wir

und Sängern

en Liedern des

an den ergreiß-

r. Schairer ge-

unseren herz-

brücken.

achermeister

Riedel.

0000000000

3. Juli 1918.

ge.

unden und Be-

hoffungsvoller

ndikel

last

Verdienstmedaille

Wachstumsförderung,

Helldent er-

unter:

eb. Schuler,

ister.

sonntag, den 7.

aber

n. Eiben.

chdig. Nagold.



Spruch wenigstens die Tatsache des Sieges zugibt. Im übrigen verlief der 3. Juli unter heftigen Patrouillenkämpfen nördlich des Jouthousterwaldes, bei Meris, südlich Lens, bei Meris, sowie auf dem Ostufer der Maas.

### Der Scheidemann-Vorstoß.

Berlin, 4. Juli.  
Noch ist nicht klar ersichtlich, ob der Vorstoß Scheidemanns gegen Regierung und Herresstellung zu einer Regierungskrise führen wird oder den Bruch der Mehrheit bedeutet. Wenn man aus den Zeitungsstimmen sich ein Urteil bilden will, so könnte man das letztere annehmen. Die „Germania“ nennt nämlich die Antwort, die der stellvertretende Reichskanzler von Payer Scheidemanns erstellte, eine bedeutende, wirkungsvolle Rede. Die „Berliner Börsenzeitung“ sagt: Herr von Payer nahm die Scheidemannsche Attacke von vorn mit schwäbischer Ruhe auf; und die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Mit verlegtem Schweigen sehen Zentrum und Fortschrittler ihren Bruder Scheidemann einen Tanz im Porzellanladen tanzen. Keiner ihrer Wortführer fällt sich imstande, dazu etwas zu sagen, nur Herr Erzberger erlaubt, mit lautem und eifrigem Schrei richtig! Sehr richtig! zu den Worten Scheidemanns, den neuen Akt zu verdammen, der da wieder durch die Zulieferlichkeit geht. Der „Vorwärts“ erwartet nicht, daß die Regierung sich zur Kräftigung aufraffe und legt seine Hoffnung auf ein Schwelgeraufstehen der Reichstagsmehrheit. Das Blatt beklagt sich aber gleichzeitig, daß die bürgerliche Mehrheit sich gestern nur als stummer Zuschauer zeigte. Auch dem „Vorwärts“ ist klar geworden, daß die Mehrheit nicht mehr ganz tot ist, denn daß die Fortschrittler gegen ihren Payer, das Zentrum gegen seinen Herling, wie Scheidemann es will, in Opposition treten, ist nicht anzunehmen. Nur Erzberger hat, wie die „Tägliche Rundschau“ schon zu erkennen gab, alle Neigung dazu. Sein sehr richtig! beweist, daß er mit Scheidemann eines Sinnes ist und vielleicht über dessen Vorstoß gegen die Regierung schon vorher unterrichtet war. Man erinnert sich jetzt vielleicht mit gutem Grund, was ich schon vor Wochen berichten konnte, daß Erzberger einen neuen Angriff gegen die Regierung im Juli plante, falls die Lage dazu günstig sein sollte. Der Juli ist da, und es ist möglich, daß Erzberger und Scheidemann jetzt den rechten Augenblick für gekommen erachten, die Zulieferlichkeit von 1917 zu wiederholen.

### Der rumänische Königshof.

Bukarest, 4. Juli. WTB.  
Der rumänische Königshof wird demnächst seine Sommerresidenz beziehen, da, wie das Regierungsblatt Steagul betont, über alle Punkte der allgemeinen Politik zwischen Krone und Regierung Uebereinstimmung erzielt worden ist. Das Blatt Lumino kündigt die Auflegung einer 5%igen inneren Anleihe von unbeschränkter Höhe zum Kurs von 85 an. Angesichts der besonders in der Moldau gehandelten leichtflüssigen Geldmittel wird ein Ergebnis von annähernd einer Milliarde erwartet.

### Eindbruch in das Palais der deutschen Botschaft in Rom.

Berlin, 4. Juli. WTB.  
Am 24. Juni, abends 8 Uhr, versammelten sich ungefähr 200 Menschen vor dem Botschaftspalast und erdrachten mit Gewalt eine Tür und drängten in die Botschaft ein. In verschiedenen Räumen wurde das Mobiliar umgeworfen, Bilder wurden zerissen und Schubladen geöffnet. Bedauerlicherweise wurden auch drei große Bilder der kaiserlichen Familie und verschiedene Kunstgegenstände vernichtet. Verschiedene Gegenstände sind auch verschwunden.

## Das hübsche Mädchen

Roman von Paul Vilk.

(Nachdruck verboten.)  
„Ach, wie ich dich matte Lila liebe. Es ist die Farbe der Beiröschung.“  
Lachend fragte Hilda:  
„Hast du dich denn mit jemand erzürnt, daß du an Beiröschung denkst?“  
Mit prüfendem Blick sah Emma auf. — Was dich das? Was hängt so sonderbar aus diesem Ton? Sollte sie etwa gar die eigene gesehen haben? Aber nein, das war ja unmöglich!  
Dann erwiderte sie leicht und heiter:  
„Wie kommst du denn darauf? Vielleicht weil ich gestern so plötzlich zum Gehen drängte?“  
„Ach, nein.“  
„Das wäre nämlich auch ein Verstum. Denn mir war nur nicht mehr ganz wohl. Ich hatte eben doch zu viel getrunken.“  
Sie lächelte sich schnell und pfückte ein paar Stengel Heidekraut, denn sie fühlte ihre aufsteigende Röde. Und Hilda dachte heiter:  
„Schau, schau, sie hat wirklich ihre Beiröschung!“  
Bald darauf erinnerte die junge Frau an den Besuch draußen bei Peterfen: — das würde sicher reizend werden. Da lachte Emma ganz offen und herzlich auf.  
„Der gute Peterfen. Ein lieber, netter Mensch. So ganz Natur. Rauh und treuherzig.“  
Da wußte Hilda genug. — Der Peterfen also war es nicht.  
Dann sagte sie burschlos:  
„Du, der ist total verliebt in dich!“  
„Ach, der gute Vär.“  
„Du lästest doch bestimmt mit hinaus, nicht wahr?“  
„Nein, wohl kaum mehr.“  
Da sah die junge Frau erkannt auf.  
„Sag mal, willst du eigentlich ewig so in Stellung bleiben? Hast du noch nie daran gedacht, zu heiraten?“

Besonders bezeichnend erscheint es bei diesem Zwischenfall, daß die Polizei viel zu spät einschritt und den Pöbel gewähren ließ. Der schweizerische Gesandte in Rom ist unverzüglich bei der italienischen Regierung vorfellig geworden und hat sich der Angelegenheit in dankenswerter Weise angenommen. Wie es heißt, wurde der zuständige Polizeikommissar, der die Schuld an dem zu späten Eingreifen der Polizei trägt, seines Grades enthoben und seiner Befolgung für verlustig erklärt.

### Die italienischen Angriffe.

Wien, 4. Juni. WTB.  
Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach mehrwöchiger verhältnismäßiger Ruhe, welche wohl vor allem durch die schweren Verluste des Feindes erzwungen war, hat sich die italienische Heeresstellung in einzelnen Abschnitten sowohl im Gebirge, wie in der Ebene auch zu offenem Vorgehen entschlossen. Beim Nozengraben setzte am 2. Juli 3 Uhr früh eine immer heftiger und stürmischer bis zum Tronmelfener gestiegerte Artillerietätigkeit von der Front von Montello bis zur Piavemündung ein. Unmittelbar nördlich von Doss und hauptsächlich auf das Piavedelta richtete sich der feindliche Stoß. Hier trachtete sowohl im direkten Kostum von Westen und Süden aus wie auf Ueberflugsmittele von See her italienische Infanterie gleichzeitig in das Mündungsgebiet des Flusses vorzudringen. Sie wurde überall nach erbittertem Kampfe, der bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte, abgewehrt und erlitt außerordentliche Verluste. Nur bei Chieso Nuova, 4 Kilometer südlich von Doss, konnten die Italiener nach Ueberbreitung des Sie sich in einem schmalen Geländestreifen am westlichen Ende des Delta festsetzen. Weiter nördlich wurde bei Zenson der Versuch einer feindlichen Abzweigung, auf Köhnen das Ostufer der Piave zu erreichen, durch Feuer vereitelt. Weniger einseitig geleitet, aber gleichfalls sehr hartnäckig waren die italienischen Vorstöße an der Gebirgsfront beiderseits der Brenna. Alle Bemühungen des Gegners, hier über einzelne Punkte seiner Kampflinien vom 16. Juni Raum nach vorwärts zu gewinnen, scheiterten an den unerbittlichen Stellungen unserer braven Infanterie, zum Teil schon unter der Wirkung des raschen Eingreifens unserer Artillerie.

### Schwarze Unterfrüfung für die Italiener.

Fürth, 4. Juli.  
„Italia“ meldet ihren Lesern mit Genugtuung das Eintreffen von Kolonialtruppen aus Marzelle an der italienischen Front.

### Kommandowechsel an der italienischen Front?

München, 3. Juli.  
Ein Privattelegramm der „München-Augsburger Abendzeitung“ meldet aus Wien:

Wie von bestunterrichteter Seite verlautet, ist Feldmarschall Conrad durch den Feldmarschall Kober, ferner der Generalstabschef Erz durch den General Krauß (früher Generalstabschef des Erzherzogs Eugen) und der Bischoff des Generalstabes, Generalmajor Waldstein, durch den Generalmajor Dr. v. Barbois ersetzt worden. Das Oberkommando an der italienischen Front hat der deutsche Generaloberst Otto von Below übernommen.

In militärischen Kreisen schiebt man die Hauptschuld an dem Scheitern der Piave-Offensive außer den Witterungsunbilden dem ungarischen Streik zu, durch welchen alle Munitionsfabriken stillgelegt wurden. Als der Stoß gegen Treviso einsetzte, war nur noch für sieben Tage Munition vorhanden.

Hast sprachlos blühte Emma sie an.  
Endlich wiederholte sie:  
„Heiraten?“  
„Na ja, das ist doch sonst die ganze Sehnsucht aller gefunden Mädchen.“  
Noch immer staunte Emma still.  
Dann fragte sie:  
„Glaubst du denn etwa, daß ich den Peterfen heiraten soll?“  
„Wenn nicht ihn, dann einen anderen!“  
„Ja, mein Gott, wie kommst du denn so plötzlich darauf?“  
„Aber nach deinen Erfolgen von gestern Abend ist das doch gar nicht so verwunderlich.“  
„Ach bitte dich — so ein Ball! — Man kann doch nicht jeden Länger heiraten.“  
„Du vergißt, daß du hier in einer kleinen Stadt lebst. Wenn sich dir hier ein Mann nähert, dann meint er es fast immer ehrlich.“  
Betroffen stand Emma still und sah vor sich nieder. — Daran hatte sie noch keinen Augenblick gedacht. — Diese Szene von gestern, dieser Blick — vielleicht war auch er ehrlich gemeint? — Aber dann — dann wäre es ja noch entsetzlicher! Sie wagte gar nicht, daran zu denken!  
„Was ist dir denn?“ fragte Hilda teilnehmend, „du wirst ja schon wieder ganz blaß!“  
Aber Emma hatte ihrem Schreck schon überwunden. Lächelnd erwiderte sie:  
„Wohl noch eine kleine Schwäche von gestern.“ — Und wieder blühte sie sich noch dem Heidekraut.  
Da wußte man Hilda doch nicht, woran sie war; — doch sonderbar, die ganze Sache. — Aber fragen, nein fragen konnte sie doch nicht.  
Aus dem Spaziergang wurde nicht mehr viel, denn die rechte Stimmung war fort. —  
Als Emma wieder zu Hause allein lag, begann Zweifel und Nummer von neuem an ihr zu nageln.  
Wenn es wirklich so war? Wenn er es ehrlich ge-

### Englische Kriegsschiffe in Archangelsk.

Stockholm, 4. Juli. WTB.  
Nach einer Nachricht aus Helsingfors ist der Moskauer Regierung gemeldet worden, daß in Archangelsk ein englisches Geschwader von 13 Kriegsschiffen angekommen ist. Alle nördlichen Distriktsräde sind zum stärksten Widerstand gegen den Vormarsch der englischen Truppen aufgefordert worden. Sie sollen zu diesem Zweck die Brücken sprengen und die Eisenbahnen zerstören. Nach dem Helsingforser Hufstadtblatt haben die russischen Sozialrevolutionäre aus England im Ganzen 263 Millionen Rubel angewiesen erhalten. Durch Vermittlung der Sozialrevolutionäre haben die Engländer von Archangelsk aus das Hauptquartier der ischedo-slowlischen Bewegung in Petersburg ertlichen können. Stockholms Dogblatt ist der Ansicht, man habe in nächster Zeit eine bewaffnete Intervention der Entente in Rußland zu erwarten.

### Rußland und die Entente.

Stockholm, 4. Juli. WTB.  
(Ver. Tel. Ag.) Dem Antichiff der russischen Sozialregierung „Cawesla“, schreibt u. a. noch über die Absichten der Allierten gegen Rußland: Alles da, was die Allierten unternehmen, verfolgt nur den einen Zweck, Rußland in einen neuen Krieg zu stürzen. Die Urheber dieses Abenteuers mögen bedenken, daß sie sich bei Verwirklichung ihres Planes an dem verzweifeltsten Widerstand des revolutionären Rußland stoßen werden. Die Regierung läßt sich nicht in ihrem Vertrauen erschüttern, das Millionen von Soldaten und Bauern im Augenblick der höchsten Gefahr in die revolutionären Legionen einzutreten werden. Die einzige für viele Teile günstige Politik ist diejenige, die zu dieser Anerkennung der Macht der Sozialen und zur wirtschaftlichen Unterwerfung des revolutionären Rußland führt, um es beim Wiederaufbau seines Wirtschaftslebens zu unterstützen. Dies bedeutet letztlich eine Hilfe zur Wiederherstellung seiner militärischen Bedeutung, jede andere Politik würde nicht nur oerbredertisch, sondern auch unrichtig sein.

### Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 6. Juli 1918.

**Wegzug.** Heute ist die Familie des Herrn Oberpostkassier Weeber nach ihrem neuen Wohnort Oberkühlheim übergesiedelt. Fast 26 Jahre lang war Herr Oberpostkassier Weeber bei dem Postamt Magold tätig und genöß durch sein bescheidenes, dienstfertiges und jederzeit entgegenkommendes Benehmen die Wertschätzung aller Kreise der hiesigen Einwohnerschaft. Unsere besten Wünsche geleiten die Familie an ihren neuen Wohnsitz.

**Der Bezirksverein der Körperschaftsbeamten** hatte am Markttag 1. Juli im Gasth. z. „Traube“ in Magold seine Jahres-Hauptversammlung mit 27 Teilnehmern. Der Vorsitzende Stadtschultheiß Maier-Magold begrüßte die Versammlung und gedachte in warmen Einleitungsworten zunächst unserer heldenmütigen Krieger im Felde, der durch Tod ausgeschiedenen Mitglieðern Schultheiß Wömer-Solz und Oberamtspostkassier Goller, und sprach auch den Kollegen Krauß-Halterbach und Befehlsoberwachtmeister in der Trauer um ihre gefallenen Söhne die herzlichste Teilnahme des Vereins aus. Im Rechnungsbericht kamen die Verhandlungen eines Bezirksvertretertags in Stuttgart und einer Versammlung der Vereinigung der Körperich.-Beamten im Schwarzwaldkreis zur weiteren Besprechung. Nach Vortrag des Kassensberichts durch Herrn Aktuar Schwarzwald-Magold wurde der Jahresbeitrag für 1918 auf 2 Mk. (einschl. 1 Mk. für den Landesverein) festgesetzt und erhoben. Vorstand, Kassier

meint hatte? Der Gedanke daran raubte ihr alle Fassungskraft.  
Was, um Gottes willen, sollte sie ihm denn antworten, wenn er sie fragen würde?  
Rastlos, völlig hilflos sah sie da.  
Am besten schon, sie gab die Stelle gleich wieder auf und ging gar nicht erst wieder ins Geschäft zurück.  
Aber auch das war ja nicht möglich. Sie hatte ja hundert Rückfichten zu nehmen. Sie, gerade sie, mußte vorfichtiger sein als jede andere.  
Nein, nein, es blieb kein anderer Weg, als nach wie vor ihrer Tätigkeit nachzugehen, jede Unfälleigkeit zu vermeiden, und so wie sie eine andere Stelle gefunden hatte, dann fort, fort für immer — am besten schon, sie nahm ihr Mutterchen dann mit — dann zog sie nichts mehr dorthin zurück.  
So ging sie also am anderen Tage wieder ins Geschäft. Aber obgleich sie alle Kraft und Energie sammelte, daß Herz klopfte ihr manchmal doch recht angstvoll.  
Mit peinlichster Sorgfalt vermied sie jedes Alleinsein mit dem Chef, und wenn schon eine Frage an ihn nicht zu umgehen war, so tat sie es höflich, korrekt, aber auch mit aller Knappheit.  
Seiner Nachfrage, wie ihr der Ball bekommen wäre und ob sich die kleine Erkrankung schnell gebessert habe, konnte sie ja nicht gut antworten. Sie antwortete herabwürdigend und mit freundlichem Dank. Aber es lag in ihrer Haltung, wie auch im Ton ihrer Worte etwas Reserviertes, was ihm nicht entging.  
Das machte ihn nachdenklich, und seine Hoffnung wurde wieder schwanken.  
Anfänglich hatte er sich fest vorgenommen, gleich heute mit ihr ernsthaft zu reden, ihr kurz und bündig einen Antrag zu machen, denn er ertrag jetzt diese peinliche Ungewißheit nicht mehr. Nun er fühlte, wie sie sich ihm leise entzog, da fand er doch nicht den Mut, offen und frei zu reden. —  
(Fortsetzung folgt.)





## Bekanntmachung, betr. Gebäudebrand-Versicherung.

Im Fall eines Brandes hat der Gebäudeeigentümer bei der Leistung der Löhne und Baustoffe aller Art derzeit mit erheblich höheren Aufwand für den Neubau zu rechnen als die Brandentschädigung beträgt. Einem solchen Schaden kann durch folgende Maßnahmen entgegen gewirkt werden:

I. Da schon vor dem Krieg der Brandvers.-Anschlag den tatsächlichen Wert vieler Gebäude nicht erreichte, wird den Gebäudebesitzern empfohlen, die Anschläge ihrer Gebäude genau zu prüfen und je nach dem Ergebnis Antrag auf Neuanschätzung beim Stadtsch.-Amt zu stellen;

II. Im Falle eines Brandes gewährt die Gebäudebrandvers.-Anstalt auf Ansuchen Kriegszuschläge bis zu 40 % der Entschädigungssumme, wenn der Beschädigte sofort oder in nächster Zeit wieder baut und die Baukosten die Entschädigung übersteigen.

Hat der Gebäudebesitzer aber die Kriegsvorsorgeversicherung beantragt (was allerdings eine entsprechende Erhöhung der Brandvers.-Beiträge zur Folge hat), so wird der Kriegszuschlag ohne den Nachweis der in vorstehendem Absatz genannten Voraussetzungen von der Gebäudebrandvers.-Anstalt wie die ordentliche Brandentschädigung bezahlt. Und nach diesem Erlaß kann sogar im einzelnen Fall bei Brandbeschädigten, die Kriegsvorsorgeversicherung genommen haben, der Kriegszuschlag von 40 % bei entsprechendem Neubau-Aufwand die zur doppelten Höhe gemindert werden.

Unter diesen Umständen wird die Eingehung der Kriegsvorsorgeversicherung oder die Erneuerung derselben erneut empfohlen.

In allen Fällen tritt die erhöhte Versicherung mit der beim Stadtsch.-Amt zu bewirkenden Anmeldung zur Neuanschätzung bzw. zur Kriegsvorsorgeversicherung in Kraft und nicht erst mit der Schätzung der Gebäude und Zubehörten.

Nagold, den 5. Juli 1918.

Stadtschultheißen-Amt:  
Raler.

Nagold.

## Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 7. Juli

gesamte Feuerwehr

zu einer Hauptübung aus. Antreten morgens pünktlich 7 1/2 Uhr beim Magazin in der Burgstraße.

Das Kommando.

Gemeinde Ueberberg.

## Das Sammeln von Waldbeeren in den Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 4. Juli 1918

Gemeinderat.

Preuß.-Süddeutsche  
Klassen-(Staats-) Lotterie  
214000 Gewinne und 2 Prämien.  
Möglicher Höchstgewinn Mark

**8000000**  
Hauptgewinn und Prämien Mark

**5000000**  
**3000000**  
**2000000**  
**1500000**

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Anzahl	1 Viertel	1 Halbes	1 Ganzes Los
5	10	20	40 Mark

**1. Schweickert** Geigl. Fürw. Lotter. Kassier  
Markstraße 6. Stuttgart

Ziehungsbeginn: 9. Juli 1918 :: Verloren im Feld.

Kriegsfrontenkarten zu beziehen durch G. W. Zaifer, Nagold.

## Sulizuckermarke

wird von Montag an mit 2 kg einschl. Sonderzulage- und Einmachzucker bel

Helber, Heller, Hiler, Kemmler, Koppeler, Kicula, Klumpp, Knobel, Krauß und Lang

eingelöst.

Nagold, 4. Juli 1918.  
Stadtsch.-Amt.

## Eierabgabe.

Am Montag den 8. d. Mo. auf der Polizeiwache pro Person 5 Stück.

Buchst. A—G von 1 1/2—3 Uhr  
H—N 3—4 1/2  
O—S 4 1/2—6

Geld abgezählt bereit halten.  
Nagold, den 6. Juli 1918.  
Stadtschultheißen-Amt.

## Pferdverkauf

Am nächsten Montag 8. Juli morgens 1/8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold.

## Bursche oder Mädchen

für eine Apotheke in Ludwigsburg gesucht.  
auf 15. Juli.  
Frau Schwarzmaier, Nagold.

Bis 1. August ein christl., fröhliches

## Mädchen

gesucht,  
das Haushaltungsgeschäft versteht.  
Carl Hummel, Kaufmann  
Gülfingen.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht für Küche und Haushalt zuverlässiges

## Mädchen

bei nur guter Behandlung. Nieher Haushalt.  
Reinhardt, Bfrozheim  
Seeburg 6.

Alle Kinder- und Kranken-pflegeartikel bei **C. Erbe** Kgl. Hoflieferant Tübingen.

## Pferde zum Schlachten

sowie vorun- glückte, wenn auch nicht transportfähig, kauft zu den höchsten Preisen.  
**Adolf Bolz,**  
Pferdeschlächtere, Telefon 554.

## Oberamtsparkasse Nagold.

Wie früher schon bekanntgegeben, sind die

## Raffenstunden

vormittags 8—12 Uhr  
nachmittags 2—5 Uhr.

Je am Dienstag und Donnerstag Nachmittag ist die Kasse geschlossen.  
Den 4. Juli 1918.

Die Kassenverwaltung.

**Stahl & Federer  
Aktiengesellschaft  
Stuttgart**

Cannstatt  
Gülfingen  
Feldschloßhofen  
Gülfingen St.  
Ludwigsburg  
Hüllingen  
Kesselsburg  
Reutlingen  
Schwab. Gmünd  
Schwäb. Hall  
Schwemlingen a. N.  
Tübingen  
Ulm a. D.  
Neu-Ulm  
Wildbad  
Duffenhäuser

Verwaltung von Vermögen  
Verwahrung von Testamenten  
Übernahme von Testamentvollstreckungen  
Vermietung von Hypothekensachen  
An- und Verkauf von Hypotheken

Gülfingen, 5. Juli 1918.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme aus Nah und Fern bei dem Hinsang unseres lieben Sohnes

**Fritz**

für die zahlreiche Beteiligung des Freier- und Veteranenvereins und den erhabenden Gesang des Kirchenchors, sowie die ehrenden Worte des Herrn Dorsoffiziers und die Kranzspenden seiner Kameraden im Gesehnsheim und seiner hiesigen Schulkameraden, für die treue Verpflegung während seines Krankseins sagen innigsten Dank

Die trauernden Eltern und Geschwister:  
**Familie Friedrich Mohr 2.**

**Elektr. Lohtanninbad Nagold.**

Als sicheres Mittel gegen Gicht, Rheumatismus und Nervenleiden empfiehlt sein elektrisches Lohtanninbad **Carl Schwarzkopf** (G.K.G.) Badbesitzer.

**Ansichtskarten**  
Blumen-, Soldaten-, Landschaften-, Serien-, Glückwunsch- etc. Postkarten 100 verschiedene Karten 2 Mk. in besserer Ausführung. 100 Karten 4 Mk. in feinerer Ausführung 50 Karten 3 Mk.

**Briefmappen**  
mit 80 repplin. Briefbogen und 80 Kuwert 4 Mk. Nachnahme ab hier  
**Paul Rupp, Freudenstadt**  
Nr. 310 (Wittbg.)

**Ev. Gottesdienst in Nagold.**  
Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Juli 1/2 10 Uhr Predigt.  
1/2 12 Uhr Christenlehre (Töchter)  
1/2 8 Uhr Kriegsbefunde.  
Bittwoch, den 10. Juli abends 8 Uhr Reizebrühe.

**Kath. Gottesdienst in Nagold:**  
Sonntag, 7. Juli: 9 Uhr Predigt und Amt. 1/2 12 Uhr Andacht.  
Montag 1/2 12 Uhr in Altensteig

**Gottesdienst der Methodisten-gemeinde in Nagold:**  
Sonntag, den 7. Juli vormittags 1/2 10 Uhr. Predigt abends 8 Uhr. Predigt Bittwoch abends 1/2 8 Uhr Gebetsstunde.

